

Zur Psychologie des Schmetterlingssammlers.

Ein Versuch von Dr. O. Kiefer, Odenwaldschule b. Heppenheim.

Ob ich mit dem Wort „Psychologie des Schmetterlingssammlers“ genau das ausdrücke, was ich meine, kann ich nicht sagen. Immerhin will ich den Versuch machen, will andere anregen, damit sie vielleicht besser und klarer als ich meine Gedanken weiterführen. Es ist mir im Lauf der vielen Jahre, in denen ich selbst sammle, immer wieder aufgefallen, daß alle älteren Sammler, also nicht die Knaben, die etwa mehr infolge des Nachahmungstriebes als aus eigenem Antrieb sich dem Sammeln von Insekten hingeben, irgendwie ein paar wesentliche Züge ihres Wesens gemeinsam haben. Ich meine natürlich nicht die Sammler, die das Sammeln irgendwie als Gelderwerb betreiben. Obwohl ich fast behaupten möchte, daß es **den** Menschen, der wirklich einzig und allein um des Gelderwerbs willen sammelt, überhaupt nicht gibt!) Aber, was ich meine, die gemeinsamen Wesenszüge, treten bei den anderen, den wirklichen „Liebhabern“, klarer zu Tage. Welches sind nun diese Züge? Vielleicht sieht man solche Züge klarer, wenn ich darauf hinweise, daß zwei wildfremde Menschen, die zufällig an demselben guten Sammelplatz, sagen wir etwa an irgend einem Ort des Oberengadins, sich als Sammler erkennen, meist, ja vielleicht immer, miteinander bekannt, ja befreundet werden, plötzlich eine Menge gemeinsamer „Interessen“ entdecken und sehr oft eine Freundschaft für immer schließen. Ich bezweifle stark, daß dasselbe Faktum einträte, wenn die beiden sich als Großindustrielle derselben Branche, als Lehrer derselben Fächer, als evangelische Geistliche oder sonst etwas derart erkannten. Aber durch die beiderseitige Zugehörigkeit zur Klasse der Insekten- oder gar der Schmetterlingssammler fühlen sie offenbar ein gemeinsames ideelles Band und sehen im anderen einen ähnlich Gesinnten, ähnlich Empfindenden, zu dem sie ohne weiteres ein gewisses Zutrauen haben. Mir selbst passierte es oft, daß ich irgendwo in den Alpen von einem mir begegnenden Fremden angedredet wurde, wenn er an meinem Netz oder sonstwie in mir den Sammler erkannte, indes er selber zu der Gattung gehörte. Und noch immer kam man einander näher, faßte unwillkürlich zu einander Vertrauen und trat einander auch meist menschlich so nahe, wie man das mit beliebigen anderen Menschen bestimmt nicht getan hätte. Es müssen also doch irgendwie gemeinsame Züge vorhanden sein, die ich eben mit meinem Wort „Psychologie“ zu fassen suchen will.

Sowie ich aber versuche, klar auszudrücken, was ich eben nur dunkel fühle, da fehlen mir die richtigen Worte. Immerhin muß ich es sagen, so gut als es geht. Möge sich kein Leser verletzt fühlen, sondern, wenn er es besser weiß, mich eben „ver-

bessern“. Ich möchte also behaupten: der Schmetterlingssammler (wohl überhaupt jeder Sammler von lebenden Objekten!) gehört zur Gattung der „kindlichen“ Menschen, will sagen, der Menschen, die aus ihrer Kindheit her ein mehr sachliches Interesse an der Welt und den Dingen gerettet haben, im Gegensatz zu den sog. Berufsmenschen, die wohl 99% der Menschheit ausmachen und bei allem nur fragen können: inwiefern nützt mir dies oder jenes für meine Berufs- und Erwerbszwecke. Der Sammler in dem Sinne, wie ich ihn sehe, ist ein Mensch, der noch imstande ist, an den Dingen ein sog. „interessenloses Wohlgefallen“ zu haben, um mit Kant zu reden, er ist mehr mit dem „Schauen“ als mit dem „Willen“ bei seinen Objekten, so würde vielleicht Schopenhauer sagen. Er empfindet wenigstens diesen Teil der Welt, nämlich die Welt seiner Sammelobjekte, nicht als Quelle irgendwelchen Nutzens, sondern mehr **ästhetisch**, mehr wissenschaftlich. Dabei kann er im übrigen Leben natürlich ein ganz nüchterner Geschäftsmann, Jurist, Arzt, Kaufmann oder was immer, sein. Aber er hat daneben eine geheime Kammer seines Herzens, da wohnt seine — ich kann nicht anders sagen als — kindliche Freude an den Objekten seines Sammelns. Beweis, daß ich das Richtige meine, scheint mir der Umstand, daß wir Sammler alle von den „anderen“ so oft mit einem gewissen nachsichtigen Lächeln behandelt werden, sowie man eben bloß Kinder und kindliche Dinge betrachtet vom Standpunkt erhabener „Erwachsenheit“, etwa so: „das ist ja alles ganz nett von dir, aber es paßt eigentlich nicht recht als Tätigkeit eines reifen, erwachsenen Mannes!“ Oder so ähnlich. Man läßt uns bei den anderen, den Nur-Geschäftsmenschen und Nur-Berufsmenschen, gerade noch gelten, aber man denkt im stillen von uns: ach, so einen kleinen Sparren habt ihr halt doch, sonst würdet ihr auch eure freie Zeit „nützlicheren“ Dingen widmen. Denn darin haben ja diese „anderen“ recht: „nützlich“ in ihrem Sinn ist unser Sammeln meist nie, soll es gar nicht sein. Und wenn so mancher unter uns etwa verschämt sagt: ich will doch der Wissenschaft nützen!, und sich das auch einbildet, so darf man diesem Mann ruhig sagen: das ist zwar ein schönes Ideal, und häufig haben **wirklich** sammelnde Laien der Wissenschaft genützt, aber du brauchst diesen Freibrief für dein Sammeln gar nicht, du hast ein Recht auf deine Sammelfreude, auch wenn du niemals der Wissenschaft nüttest! Ja, die Züge deines Wesens, vermöge deren du zur Klasse der Sammler gehörst, das sind vielleicht deine menschlich wertvollsten, deine schönsten!

Und wenn einmal ein großer Botaniker, ich weiß nicht mehr welcher, gesagt hat, daß die Beschäftigung mit dieser Wissenschaft den Menschen „liebenswert“ mache, so könnte man eben dies vielleicht auch vom Schmetterlingssammler sagen. Ich habe jedenfalls unter meinen Sammelgenossen die umgänglichsten, nettesten Menschen gefunden. Aufgefallen ist mir immer eins: man findet kaum je einmal ein weibliches Wesen unter der Gilde der Schmetter-

lingssammler. Das kann kein Zufall sein. Kommt es etwa nur daher, weil die Frau weniger „roh“ ist (angeblich!) als der Mann und daher vor dem Töten von Tieren zurückschreckt? Ich glaube nicht recht an diese Erklärung. Sondern ich denke, es kommt daher, weil der Frau doch vielfach jenes sachliche Interesse abgeht, das den Sammler vor den übrigen Menschen auszeichnet. Die Frau ist viel mehr noch als der Mann auf das Praktische, Nützliche gerichtet und gehört wohl mit wenig Ausnahmen zu der Gattung Mensch, die uns Sammler immer etwas bespöttelt als im Grunde unpraktische Leute, die besser täten, ihre freie Zeit mit sogenannten „nützlichen“ Dingen auszufüllen. Daß es Ausnahmen gibt, weiß ich wohl. Sogar sehr erfreuliche! Denn wenn ein weibliches Wesen sich unserer Liebhaberei widmet, dann macht sie meist die rein technischen Dinge, etwa das Präparieren und Ordnen, viel peinlicher und sorgsamer als der beste Mann.

Zum Schluß meiner sehr unvollkommenen Anregungen will ich kurz verraten, was mir vor allem unseren Sammelsport so lieb und teuer macht. Nicht das Sammeln irgend wertvoller Objekte, so anziehend dies natürlich ist, nicht die „Förderung der Wissenschaft“, so sehr ich mich in engen Grenzen auch bemühe, diese Gesichtspunkte bei allem Sammeln zu beachten, nein, vor allem: die enge Berührung mit der Natur, das innige Leben mit der Natur einerseits, und dann die Erinnerung an ferne schöne Jugentage, da ich an meines Vaters Hand die ersten Blicke in das vielgestaltige Leben dieser Tiere tun durfte. Darum ist es mir auch stets Bedürfnis und größte Freude, wenn ich selbst wieder unserer schönen Entomologie neue Jünger werben kann in den Kreisen der Jugend, unter der ich als ein Lehrer und Erzieher an unserem im Odenwald gelegenen Landerziehungsheim wirke. Und ich muß immer wieder mit Betrübniß feststellen, daß das nicht die besten jungen Menschen sind, deren Sinn und Herz für unsere Wissenschaft verschlossen bleibt. Ich sehe vielmehr stets mit Schmerz, daß der heute so im Vordergrund der jugendlichen Interessen stehende Sport oder auch das Interesse für alles rein Technische der Jugend keineswegs das bieten kann, was ich und wohl viele meiner älteren Generation eben im Schmetterlingssammeln gefunden haben: tiefe verständnisvolle Freude an und wirkliche Achtung vor den Geheimnissen der ewig unergründlichen Natur!

Zum Variationsproblem der Argynnis-Arten.

Von Julius Preiß, Eschwege.

Mit 2 Figuren im Text.

Die Flügelzeichnung der Perlmutter- und der nahe verwandten Scheckenfalter zeigt eine für diese Gattung geradezu charakteristische Unbeständigkeit in der Ausbildung und Verteilung des

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1928/29

Band/Volume: [42](#)

Autor(en)/Author(s): Kiefer Otto

Artikel/Article: [Zur Psychologie des Schmetterlingssammlers.
135-137](#)